

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonntag und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6. Halbjährig . . . 10 " — 6. Vierteljährig . . . 5 " — 6. Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6. Vierteljährig . . . 7 " — 6. im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6. Vierteljährig . . . 9 " — 6.

Alle die Redaktion beantwortet: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schulgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 69, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 249.

Sermannstadt, Mittwoch den 28. October 1903.

119. Jahrgang.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplément werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Nach den Festen.

Paris, 23. October.

Der König und die Königin von Italien sind in ihr Land zurückgekehrt, und auf den Boulevards wurden die verregneten Blumenketten von den Bannerträgern herabgenommen. Die Königin hat, wie Augenzeugen berichten, auf dem Bahnsteig zu Madame Loubet gesagt: „Ich werde mich immer an meinen Aufenthalt in Frankreich erinnern und an den Empfang, den Sie mir bereitet. Ich hoffe sehr, Sie bei ähnlichen glücklichen Gelegenheiten wiederzusehen und Sie bei uns zu empfangen.“

Madame Loubet hat sich lächelnd verneigt und geantwortet: „Ich wünsche mir nichts Besseres, aber das hängt nicht von mir ab.“ Und die nationalitätlichen Blätter, die das liebenswürdige und sorgliche Verhalten der Präsidentin während dieser Festtage schon „vordringlich“ gefunden, eifern sich nun bereits darüber, daß Madame Loubet eine Sehnsucht nach Rom verspüre.

Wie zum letzten Augenblick hat die Pariser Bevölkerung das italienische Königspaar mit freundlichen und wirklich herzlichen Zurufen gefeiert. Die Bevölkerung einer großen Stadt, und besonders die Pariser Bevölkerung, ist in erster Linie immer schaulustig, und selbst ihre sogenannte Begeisterung ist gewöhnlich nur eine momentane Aeußerung ihrer harmlosen und auch gedankenlosen Vergnügungslust.

Der Ruf „Vive la reine!“, der in diesen Tagen der Lieblingsruf der Pariser geworden schien, war ganz bezeichnend: Diese Volksmenge war meilenweit von jedem Gedanken an eine politische Kundgebung entfernt und fand instinctiv eine Parole, die hübsch und herzlich war und zu nichts verpflichtete. Das soll nicht besagen, daß der Pariser Bevölkerung die französisch-italienische Annäherung nicht willkommen, nicht sympathisch wäre. Diese Annäherung ist ihr sehr, ist ihr ungemein sympathisch — unendlich sympathischer, als die Annäherung mit England. Aber die Menge weiß nicht so recht, wie die Dinge nun eigentlich stehen, und so vermißt sie mit ganz seinem Tacte Alles, was nach politischer Manifestation geschmeckt hätte.

Man kann nicht behaupten, daß die Pariser Presse ganz ebensoviel Tactgefühl gezeigt hat, wie die Bevölkerung. Verschiedene Pariser Blätter bestreuten sich einer Sprache, die auch in monarchischen Ländern höchst ungeschicklich ausfallen müßte, die aber in einer demokratischen Republik absolut unwürdig erschien. Die plattesten Schmeicheleien, die niedrigsten Höflichkeitsphrasen wurden hervorgeholt, und an jedem Morgen erstarben siebzehn Reporter und Chroniqueure in Bedientenehrfurcht.

Die Königin besucht das Louvre, und die Blätter schwärmen nicht nur von ihrem „entzückenden Lächeln“, sondern auch von ihrem Kunstverständnis. „Die Herren Bonnat und Lafenestre“, versichert eine Zeitung, „waren außer sich vor Freude über diesen feinen Geschmack, über diese einfachen und liebenswürdigen Manieren, über diese Lebhaftigkeit und Sicherheit des Urtheils.“

Alle Tugenden, die ein menschliches oder auch ein göttliches Wesen irgend besitzen kann, alle Kenntnisse, die einem Universalgenie eigen sein können, wurden den königlichen Gästen beigelegt.

Aber die Presse — oder doch ein Theil der Presse — ging nicht nur in ihrem Huldigungsbedürfnis ein wenig über die rechte Grenze hinaus, sie mußte auch nicht Maß zu halten, sobald sie die politische Bedeutung dieses Besuches erwägen wollte. Dieser Besuch, darüber besteht nirgends ein Zweifel, war ein Erfolg für die Politik des Herrn Delcassé, er war mehr als eine banale Höflichkeitsvisite und bedeutet das Ende langer Zwistigkeiten. Er war eine Friedensfeier, an der Niemand etwas anzufügen, der Feder zufuttern konnte. Aber einige Pariser Blätter wollten, daß er noch mehr sein sollte.

Diese Blätter gleichen den Frauen, die nur dann eine wahre Freude an ihren Triumpfen haben, wenn ihre Triumphe zugleich die Niederlage eines Rivalen bedeuten. Sie ließen durchblicken oder erklärten in klaren Worten, daß Deutschland durch die italienische Visite schwer

betroffen worden. Sie erzählten, daß die Deutschen sich bis zur Gelbsucht ärgerten, daß sie mit finsternen Mienen und gerunzelten Stirnen herumgingen. Raun ein einziges Pariser Blatt commentirte jene Worte in dem Elysée-Tost des Königs, die von der Stellung des Königs in Europa sprachen. Dieser charakteristische Satz mit seinem deutlichen Hinweis auf den Dreibund wurde allgemein überlesen oder mit einem Schleier zugedeckt.

Nun konnten freilich die geschicktesten Zauberkünstler, die einen Satz im Nu verschwinden lassen und die merkwürdigsten Dinge aus der Luft greifen, den Dreibund nicht eins, zwei, drei aus der Welt schaffen. Aber weil sie durchaus beweisen wollten, daß die Weltlage sich gewaltig geändert hätte, so behaupteten sie, daß der Dreibund früher ein kriegerischer Bund gewesen und nunmehr ein friedlicher geworden wäre. In dieser Umwandlung des Dreibundes zu einem Friedensbündniß sahen sie, wie der „Eclair“ sich ausdrückte, „eine Niederlage der Politik des Deutschen Kaisers.“

„Denn“, bemerkte das eben citirte Blatt, „unter allen, heute aus verschiedenartigen, aber gleich dringlichen Gründen zum Frieden neigenden Mächten war nur eine, die das „Nicht-Gleichgewicht“ der Kräfte Europas wünsche und ihre Hoffnung auf einen großen Zusammenstoß setze, in dem ihre Rivalen sich abnutzen und schwächen sollten, und diese Macht war Deutschland.“

Man glaubt, es wäre schon ein schönes Resultat der italienischen Festtage, wenn nun endlich alle Blätter in Frankreich, und selbst der „Eclair“ überzeugt sein sollten, daß die Deutschen wirklich keinen „großen Zusammenstoß“ mehr erträumen, daß die Deutschen — und sei es auch nur dem Zwang gehorchend — absolut friedfertig geworden sind. Es ist vergeblich ein anderes schönes Resultat dieser Festtage, daß die gesamte Pariser Presse einstimmig den Frieden als der Güter höchstes preis und sich unbedingte freit, trotz der früheren arglistigen Projekte Deutschlands diesen Frieden gesichert zu sehen. Man kann, ohne allzu optimistisch zu sein, ruhig behaupten, daß das französische Volk in seiner enormen Mehrheit ehrlich friedliebend ist und daß die verheerende Wrause ihre alte Zauberkraft so ziemlich verloren hat.

Nur ein Theil der Presse führte bisher noch, alten Gewohnheiten getreu, eine Sprache, die eine gewisse Neigung zur Brandstifterei zu verrathen schien, und auch diese Blätter freuen sich jetzt des Friedens auf Erden, den die italienischen Feste herbeigeführt. Von zwei Dingen ist wieder einmal nur eines möglich: entweder diese Freude ist nicht ganz so echt, wie sie scheinen will, oder sie bedeutet den Verzicht auf jede Revanchepöbe und die endgiltige Anerkennung des status quo. B. T.

Die Würzburger Vereinbarungen.

Konstantinopel, 24. October.

Die zwischen den beiden Ministern des Aeußern Grafen Soluchowski und Grafen Lambsdorff in Würzburg getroffenen Vereinbarungen, welche am 22. d. durch die Votschaster Baron Calice und Sinowiewff zur Kenntniß der Pforte gebracht worden sind, enthalten folgende Punkte:

I. Um eine Controle der Thätigkeit der ottomanischen Localbehörden in Betreff der Anwendung der Reformen herzustellen, sind beim General-inspector Hilmi Pascha besondere Specialagenten Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu ernennen, welche den Generalinspector überallhin zu begleiten, seine Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse der christlichen Bevölkerung zu lenken und ihm die Mißbräuche der Localbehörden bekannt zu geben, die bezüglichen Rathschläge der Votschaster in Konstantinopel zu übermitteln und ihre Regierungen von Allem zu unterrichten haben, was im Lande vorgeht. Als Hilfsorgane dieser Agenten werden Secretäre und Dragomane bestellt werden, denen die Ausführung ihrer Anordnungen obliegt und die zu diesem Zwecke ermächtigt sind, in den Bezirken Rundreisen zu machen, um die Bewohner der christlichen Dörfer zu befragen,

die Localbehörden zu überwachen u. s. w. Da die Aufgabe der Civil-agenten darin besteht, für die Einführung der Reformen und die Beruhigung der Bevölkerung zu sorgen, so wird ihr Mandat zwei Jahre nach ihrer Ernennung erlöschen. Die Hohe Pforte wird den Localbehörden auftragen, diesen Agenten nur Erleichterungen zu gewähren, damit sie ihre Mission erfüllen können.

II. Da die Reorganisation der türkischen Gendarmerie und Polizei eine der wesentlichsten Maßregeln zur Pacification des Landes darstellt, ist es dringend geboten, von der Pforte die Durchführung dieser Reformen zu verlangen. In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß jene wenigen schwedischen und andere Officiere, welche bisher angestellt wurden, da sie weder die Sprache, noch die Verhältnisse des Landes kennen, sich nicht nützlich machen konnten, wäre es wünschenswert, folgende Änderungen und Ergänzungen des ursprünglichen Reform-Projectes vorzunehmen:

a) Die Aufgabe der Reorganisation der Gendarmerie in den drei Vilajets wird einem im Dienste der kaiserlich ottomanischen Regierung stehenden General fremder Nationalität anvertraut, welchem Officiere der Großmächte an die Seite gegeben werden, die untereinander die Bezirke auftheilen werden, wo sie ihre Thätigkeit als Controlorgane, Instruoren und Organisatoren entfalten können. Sie werden dadurch in die Lage versetzt, auch das Vorgehen der Truppen gegen die Bevölkerung zu überwachen.

b) Diese Officiere können, wenn es ihnen nothwendig erscheint, die Zuthellung einer gewissen Anzahl von Officieren und Unterofficieren fremder Nationalität verlangen.

III. Sobald eine Beruhigung des Landes festgestellt sein wird, ist von der ottomanischen Regierung eine Aenderung in der territorialen Abgrenzung der Verwaltungs-Bezirke im Sinne einer regelmäßigen Gruppierung der verschiedenen Nationalitäten zu verlangen.

IV. Gleichzeitig ist die Reorganisation der administrativen und gerichtlichen Einrichtungen zu verlangen, bei welchen es wünschenswert erscheint, den eingeborenen Christen den Zugang zu eröffnen und die Entwicklung der localen Autonomie zu begünstigen.

V. In den Hauptorten der Vilajets sind zur Untersuchung der während der Unruhen begangenen politischen und anderen Verbrechen unverzüglich gemischte Commissionen einzusetzen, welche aus einer gleichen Zahl von christlichen und mohamedanischen Delegirten bestehen werden. In diesen Commissionen werden die Consular-Vertreter Oesterreich-Ungarns und Rußlands theilnehmen.

VI. Von der türkischen Regierung ist die Anweisung besonderer Beträge zu verlangen: a) für die Wiedereinrichtung der nach Bulgarien und anderwärts geflüchteten Bewohner in ihre Heimatsorte, b) für die Unterstüzung der Christen, welche ihre Habe und ihr Heim verloren haben, c) für die Wiederherstellung der von den Türken während des Aufstandes zerstörten Häuser, Kirchen und Schulen. Missionen, welchen christliche Notable angehören werden, werden über die Vertheilung dieser Summen entscheiden. Die Consulate Oesterreich-Ungarns und Rußlands werden die Verwendung derselben überwachen.

VII. Die repatriirten christlichen Bewohner der von den türkischen Truppen und Bajschibuzks durch Feuer zerstörten christlichen Dörfer werden durch ein Jahr von der Zahlung jeder Steuer befreit sein.

VIII. Die ottomanische Regierung wird sich neuerdings verpflichten, die in dem im Februar l. J. ausgearbeiteten Entwurfe angegebenen, sowie alle jene Reformen, deren Nothwendigkeit sich erweisen würde, ohne den geringsten Verzug durchzuführen.

IX. Da die meisten Ausschreitungen und Grausamkeiten von Hava (Refiß II. Classe) und den Bajschibuzks verübt werden, ist es dringend geboten, daß die Ersteren entlassen werden und die Bildung von Bajschibuzk-Banden unbedingt verhindert werde.

Feuilleton.

Unterstanden.

Roman von Marie Weber. (24. Fortsetzung.)

„Es gilt für immer, für immer!“ murmelte Lucie, mit der Hand über die Büsche streichend, die schon theilweise ihres Blätterstimmens beraubt waren. „Für immer!“ wiederholte sie tief aufseufzend. „Und ich bin hier so glücklich gewesen; das stille Glück ist jetzt dahin und was auch kommen mag, ich muß von der Erinnerung zehren!“

„Von der Erinnerung allein?“ fragte da hinter ihr eine tief bewegte Stimme.

Ein glühendes Roth überflog die Wangen des Mädchens. „Herr v. Hohenzil“, stammelte sie, sich hastig umwendend, „Sie haben gehört, was ich sagte?“

„Er nickte und erfaßte ihre beiden Hände. „Sie wollen uns für immer verlassen?“ fragte er weichen Tones. „Mein Bruder schrieb mir vor einigen Tagen, daß seine Rückkunft bald erfolgen würde und —“

„Er unterbrach sie. „Sagen Sie mir nur das Eine, Lucie: Sie scheiden nicht gern von hier?“

„Nicht gern!“ hauchte sie, vor seinem forschenden Blick den ihren zu Boden senkend. „Alle waren so gut zu mir, ich habe hier Liebe und Freundschaft in reichstem Maße gefunden; wie sollte mir da das Scheiden nicht schwer werden?“

„Er preßte ihre Hände sanft in den seinen und obwohl sie einen leisen Versuch machte, ihm dieselben zu entziehen, gab er sie doch nicht frei. „Wollen Sie mir einige Augenblicke Gehör schenken?“ fragte er sie sanft.

Sie nickte stumm; es wäre ihr nicht möglich gewesen, auch nur eine Silbe hervorzubringen.

„Sie wissen, wie bitter ich einst in meinen schönsten Hoffnungen getäuscht worden bin,“ begann er nach einer Pause in weichem, gedämpften Tone. „Anfänglich dachte ich, die Wunde müßte ewig bluten und für mich gäbe es kein Glück auf Erden mehr. Aber schneller, als ich je zu hoffen wagte, war die Wunde vernarbt; ich erkannte, daß ich mehr gewonnen, als verloren hatte, als mich Kenny Howard treulos aufgab, und jetzt könnte sie mir ihr Herz mit allen Schätzen der Welt bieten, ich würde ohne Besinnen, nein“ sagen; nicht allein deßhalb, weil sie mir gleichgiltig geworden ist, sondern weil ich jetzt erst wirklich liebe, ein Mädchen, von dem ich weiß, daß es treu und gut ist, dessen hohen Werth ich erkannt habe und das einzig und allein im Stande ist, mein Lebensglück zu begründen!“

Lucie's Hand zitterte heftig, sie wagte es nicht, den Blick zu erheben und doch mußte sie, daß seine Augen mit dem Ausdruck unaussprechlicher Zärtlichkeit auf ihr ruhten.

Wie ein elektrischer Strom durchzitterte sie die Berührung seiner Hand, sie fühlte all' ihr Blut zum Herzen strömen; keines Wortes mächtig, stand sie da, durchflutet von der seligen Gewißheit, daß er sie liebe.

Jetzt gab er ihre Hände frei, aber nur, um sie selbst mit inniger Zärtlichkeit an sich zu ziehen.

„Lucie, holdes Mädchen,“ flüsterte er, „wilst Du mir Dein Herz schenken, willst Du die Meine werden für immer?“

Sie sah zu ihm auf mit einem Blick, in dem sich ihre ganze Seele wieder spiegelte.

„Wenn ich Sie glücklich machen kann,“ flüsterte sie befangen, „ja!“ Mit einem stürmischen Freudenruf schloß er sie fester in seine Arme. „So bist Du mein!“ jubelte er, einen heißen Kuß auf ihre Lippen drückend. „Wohl mußt Du jetzt dies Hohenzil für immer verlassen,

aber nur, um in mein Schloß zu ziehen. Ein trauliches Heim steht für Dich bereit, Geliebte, laß mich nicht lange warten!“

„Und mein Bruder?“ wagte Lucie, einzuwenden.

„Er hat sich schon in sein Schicksal gefügt, denn auf eine leise Andeutung, die ich in einem meiner Briefe wagte, gab er mir zur Antwort, daß seine Interessen dem Glücke seiner geliebten Schwester nie im Wege stehen würden. Du siehst, Alles hängt nur von Deiner Einwilligung ab!“

Lucie widersprach nicht länger; widerstandslos ließ sie sich von ihm zu Elise führen, die ihr die wärmsten Glückwünsche darbrachte. Hatte sie dies Ereigniß doch schon lange vorausgesehen!

Elfriede schloß die glückliche Braut Schweigend in ihre Arme und preßte einen Kuß auf ihre Lippen.

Was in diesem Augenblicke in ihrer eigenen jungen Seele vorging, wer konnte es sagen? Wie eine geschlossene Knospe war jetzt das Leben dieses Mädchens, dessen Denken und Fühlen einst wie ein aufgeschlagenes Buch vor Jedem dagelegen hatte. Vor Jedem? Hatte es nie eine geheime, verborgene Falte ihres Herzens gegeben, in deren Tiefe noch kein Blick gedrungen war?

Edgar von Hohenzil war ein ungeduldiger Bräutigam, der sein Glück baldmöglichst gesichert sehen wollte.

Die Abreise der Familie von Dorner wurde demnach für einige Zeit verschoben, damit noch in Klein-Hohenzil die Hochzeit gefeiert werden konnte.

Es war eine stille Feier, denn Lucie hatte sich jede laute Festlichkeit verbeten. Sie war eine wunderbar liebliche Braut, doppelt schön in dem Glanz des Glückes, das einen verklärten Schimmer über ihr ernstes Antlitz ausbreitete.

Die Neuvermählten unternahm keine Hochzeitsreise, noch zogen sie in die Residenz, um dort ihr Glück zur Schau zu tragen. In stiller Abgeschlossenheit blieben sie auf Edgar's Gut, ohne irgend ein Verlangen nach der Außenwelt. Elfriede zog mit ihrer Mutter und dem Stiefvater in die Residenz.

Japan und Rußland.

Der Pariser japanische Gesandte Motono demittiert in entschiedener Weise das durch Depeschen aus Honolulu verbreitete Gerücht bezüglich einer angeblichen Kriegserklärung in der russisch-japanischen Frage.

Die nächste Konferenz des russischen Gesandten mit Baron Komura ist mit Rücksicht auf die in Tokio stattfindende Konferenz bedeutender Staatsmänner verschoben worden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

Koloman Széll äußerte am 25. d. Abends im liberalen Club seine Ansichten über die nunmehr geschaffene Situation folgendermaßen: „Er habe es von allem Anfang an auf das bestmögliche bekämpft, daß die liberale Partei in den militärischen Fragen ein besonderes Programm ausarbeite.“

Das „Ung. Tel.-Corr.-Bur.“ meldet unter dem 26. d. M. aus Wien: Graf Stefan Tisza wurde heute Vormittags 8 Uhr von seiner Majestät in Privataudienz empfangen und mit der Bildung eines Cabinets betraut.

Das junge Mädchen hatte sich in den letzten Jahren zu einer ganz eigentümlichen Schönheit entfaltet. Es war nicht nur die Regelmäßigkeit der Züge, die idyllische Form, was an ihr entzückte.

Der Verkehr mit ihrem geistvollen, hochgebildeten Stiefvater war nicht ohne Einfluß auf ihre wissenschaftliche Seele geblieben. Begabt mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, die unter der Leitung einer Frau sich nicht zu ihrer ganzen Vollkommenheit hatten ausbilden können.

„Was hat es mich früher für Mühe gekostet, Sie zu einer englischen Stunde zu bewegen.“ pflegte sie dann zu dem jungen Mädchen zu sagen, „freilich da war Doctor Walbeck da, und der verstand es, wie kein Anderer, Sie Ihrer Lehrerin abwendig zu machen!“

Für solche Reden hatte Elfriede gewöhnlich keine Antwort. Sie jentke dann den hübschen Kopf nur noch tiefer auf die Seite und studierte eifrig weiter.

Trotz ihrer eifrigen Studien war jedoch nicht die fröhliche Lebenslust der Jugend in ihr erstorben. Sie nahm gern an den geselligen Freuden teil, welche ihr der Aufenthalt in der Residenz in reicher Auswahl bot und sie war auf dem glänzenden Parkett des Salons ebenso zu Hause, wie in der stillen Studirstube des Professors.

Obgleich man allgemein die keineswegs glänzenden Vermögens-Verhältnisse der jungen Dame kannte, so fanden sich doch Viele, welche gern um das reisende Mädchen gefreut hätten, wenn Elfriede nur nicht so unnahebar kühl gewesen wäre.

Sie scherzte, sie lachte, sie ließ sich in kleine Wortgefechte ein, sie führte mitunter auch erste Gespräche, aber an Eins durfte man nicht rühren und das war — ihr Herz.

Wenn sich einer der jungen Cavalier zu einer wärmeren Aeußerung hinreißen ließ, oder nur leise, andeutungsweise von seinen Gefühlen zu sprechen begann, so flog es wie eine Wolke über ihr lachendes Gesicht. Die rosigten Lippen preßten sich fest aufeinander und in ihren Augen las man etwas, das ungefähr bedeutete: „Bitte, lassen Sie das!“

(Fortsetzung folgt.)

der Mitwirkung daran nicht zu entscheiden, daß das Land unter den gegenwärtig herrschenden anarchischen Verhältnissen nicht länger ohne verantwortliche Regierung bleibe.

Auf Anregung des armenophilen Comité's fand in Paris am 25. d. M. Vormittags unter dem Vorsitze Frédéric Passy's eine Versammlung auswärtiger Delegirten zu dem Zwecke statt, um Mittel zur Pacificirung des Balkans ausfindig zu machen.

Eine Versammlung von ungefähr 1000 Personen nahm in Lyon am 25. d. M. eine Resolution an, in der gegen die Massacres in Macedonien protestirt und von den Mächten die Wiederherstellung der Ordnung durch Ernennung von verantwortlichen Gouverneuren und Einführung einer wirksamen Controle verlangt wird.

Die „Tribuna“ sagt, Giolitti habe bisher keinem Politiker ein Portefeuille angeboten, weil er, so lange ihn der König nicht offiziell damit betraut habe, das neue Cabinet zu bilden, sich nicht für berechtigt halte, irgend Jemandem ein Portefeuille anzubieten.

Seit der Ueberreichung der Forderungen der Entente-Mächte finden im Jildig fortwährend Beratungen statt. Das Gerücht, daß für die Annahme der Forderungen ein bestimmter Termin festgesetzt wurde, ist unzutreffend.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. October.

(Von der Honvéd.) Aus dem Verbands der kön. ung. Landwehr sind nach Erfüllung ihrer Dienstpflicht, ohne Verbeibaltung des Ranges, auf eigenes Ansuchen, entlassen worden: die Militärärzte: Dr. Ernst Reich des Hermannstädter 23. und Dr. Sigmund Recklmeti des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, ferner Dr. Johann Szilagyi, bisher außerordentlich in Evidenzhaltung beim Commando des Klausenburger VI. Honvéd-Districtes.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrer Karl Molnar und Josef Ferenczi zu ordentlichen Lehrern, die diplomirten Lehrerinnen Ida Molnar geb. Szoller und Rosa Barabas zu ordentlichen Lehrerinnen an der Gerggyo-Kemeter Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Rundmachung.) Im Sinne des vom Municipal-Ausschuß des Szekener Comité's in der General-Versammlung vom 5. October l. J. unter Protocoll-Nr. 220 auf Grund des §. 34, Punkt 2 des Gesetz-Artikels XXI ex 1886 gefassten Beschlusses wird die Wahl zur Befetzung der Stellen der in der Zwischenzeit verstorbenen Municipal-Ausschußmitglieder in den nachstehenden Wahlkreisen am 12. November 1903 stattfinden: a) In dem Reuhamärker Wahlbezirk ist 1 Ausschußmitglied auf 5 Jahre zu wählen. — Wahlpräses: Gustav Arz jun., Pfarrer, Substitut: Adam Micu, Gemeinde-Notar. Wahlort: Die Kanzlei der Gemeinde Reuhamarkt. b) In dem Szekelsther Wahlbezirk ist 1 Ausschußmitglied auf 1 Jahr zu wählen. — Wahlpräses: Nicolaus Hentiu, Notar, Substitut: Peter Comia, Kaufmann. Wahlort: Die Kanzlei der Gemeinde Szekelsther. c) In dem Stolzenburger Wahlbezirk ist 1 Ausschußmitglied auf 1 Jahr zu wählen. — Wahlpräses: Josef Horedt, Pfarrer, Substitut: Friedrich Jolephi, Notar. Wahlort: Die Kanzlei des Stolzenburger Ortsamtes. — Die Wahl beginnt an dem obenbezeichneten Tage um 9 Uhr Früh und endet am selben Tage Nachmittags 4 Uhr.

(Lieferung.) Behufs Sicherstellung des Kanzleirequisiten-Bedarfes der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection für das Jahr 1904, eventuell auch für die Jahre 1905 und 1906, beziehungsweise wegen Lieferung für jedes Jahr von 40.000 Bogen Kleintanzlei-Papier (grau), 20.000 Bogen Kleintanzlei-Papier (weiß), 500 Bogen Böckpapier, 3000 Bogen Packpapier (grau), 4000 Bogen Umschlagpapier Nr. 43, 10.000 Bogen Umschlagpapier Nr. 31, 20 Kilo rothes Siegelack, 96 Kilo rothe Tinte, 10.000 Stück rothe Oblaten findet bei der obgenannten Finanzdirection am 12. November l. J., 9 Uhr Vormittags, eine Offertverhandlung statt. Die näheren Bedingungen können aus dem Anzeigensblatte „Budapesti Közlöny“ vom 17. d. und auch bei der hiesigen k. ung. Finanzdirection eingesehen werden.

(Aus der hiesigen ev. Kirchengemeinde A. B.) Stadtpfarrer Karl Klein ist aus Gesundheitsrücksichten um seine Pensionirung eingeschritten.

(Fubiläums-Bankett.) Eine überaus zahlreiche illustre Gesellschaft hatte sich nach den Beglückwünschungen zu dem gestern in Kirchner's „Unicum“-Saale zu Ehren des Studien-Districts-Directors Josef Elischer veranstalteten Festbankett eingefunden.

Oberdirector Stefan Lauto auf den k. ung. Unterrichtsminister Doctor Waffics, den dritten Staats-Obergymnasial-Professor Karpathy auf den Obergepan und Comes der Sachien Gustav Thalmann, den vierten der Director des Kronstädter röm.-kath. Obergymnasiums Josif Vandi auf den gefeierten Jubilar, den fünften Staats-Obergymnasial-Professor Erdélyi auf die Gäste.

(Ehrengabe.) Die Professoren der ev. Mittelschulen A. B. haben dem Jubilar eine kostbare (silberne) Ehrengabe überreicht.

(Männerchor Germania.) Die ordentliche Haupt-Versammlung der ausübenden Mitglieder des Männerchors Germania findet Donnerstag den 29. d., 1/2 9 Uhr Abends, im Musikvereins-Saale statt. — Tagesordnung: 1. Rechnungsbericht des Vereins-Ausschusses. 2. Bericht über die Cassageabtragung. 3. Voranschlag für 1903/4. 4. Etwaige Anträge der Mitglieder. 5. Neuwahl des Vereins-Ausschusses.

Der Sängerkorps zählte am Schlusse des Jahres 85 Mitglieder gegen 82 des Vorjahres, die Zahl der unterstehenden Mitglieder betrug 234 gegen 203 im Vorjahre, somit im Ganzen 319 Mitglieder gegen 285 des Vorjahres.

(Gozsdu-Fond.) Das Reinctivum des den Cultur-zwecken der gr.-or. romanischen Metropole in Ungarn und den siebenbürgischen Theilen dienenden Gozsdu-Fondes beträgt nach dem im laufenden Monate dem Kirchen-Congresse unterbreiteten Berichte 3,703,645 Kronen 40 Heller.

(Wie unsere Polizei-Wachleute vorgehen!) Heute Mittags fuhr ein mit Holz beladener Wagen durch die Heltauergasse dem Großen Ring zu, und zwar vorwärtsmäßig auf der linken Seite der Fahrtrasse. Ihm entgegen kam in entgegengesetzter Richtung auch ein mit Holz beladener Wagen und fuhr dieser in den ersten Wagen hinein. Der Fuhrmann des ersten Wagens gerieth begreiflicher Weise in Harnisch und es entstand zwischen Beiden ein Wortwechsel, der fast in Thätlichkeiten ausartete.

(Scheue Pferde.) Der seltene Fall, daß zwei Bongarder Pferde, die infolge ihrer bedauerlichen Pflege immer und überall nur berechtigtes Mitleid erregen, scheuten, spielte sich heute Mittag in der Mühlgasse ab; dieselben, vor ein Bespiel gespannt, rannten in die Pferde eines Lastwagens, wobei ein Pferd jenes Wagens durch die Deichselstange des Bongarder Wagens verletzt wurde.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Fröhbauer A.: Cenni sommari sul censimento della popolazione a Trieste al 31 Dicembre 1900. Triest, 1903; vom statistischen Amt in Triest. — Schuster M.: Hermann von Hermannstadt. Hermannstadt, 1903. Mahnworte an die Eltern zum Schutz der Kinder gegen Tuberkulose. Hermannstadt, 1903; von W. Krafft. — Bücher A.: Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft. Leipzig, 1903; von Simmel u. Comp. in Leipzig. — Lieberbuch des Verbandes siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine. Herausgegeben von dem Verbands-Ausschuß. Dritte Auflage. Hermannstadt, 1903. Schuller's A.: Magyarsprachige Sprach- und Lesebuch für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Dritte Auflage. Theil I ff. Hermannstadt, 1903 ff. Lieberbuch für die siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler. Hermannstadt, 1903. Thullner G.: Das Wort sie sollen lassen stahn. Volksstück aus der Vergangenheit der Großpolder in drei Aufzügen. Hermannstadt, 1903. Katalog über die Local-Ausstellung Hermannstädter Gewerbe-treibender. Hermannstadt, 1903; von W. Krafft. — Esterhazy S. Erzsébet királyné. Rajban, 1903; vom Verfasser. — Karte von Peru. Herausgegeben vom Minister des Aeußern. Lima, 1903; vom Ministerium des Aeußern in Lima. — Teutsch Fr.: Zur Eröffnung der 36. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines in Großpolder. Hermannstadt, 1903; von W. Krafft. — Die archaische Sammlung erhielt an Geschenken: Einen Ziegel aus dem Fundament des abgetragenen Pfeilerturms; von Dr. D. Czékely. Zwei gravirte Degen; von Frau Marie Costend. Eine Nütze und einen Tabaksbeutel des 18. Jahrhunderts; von Frau Johanna Connerth. Ein prähistorisches Webergewicht; von Piarre Johann Monstich in Zenderich.

(Johann Fadrucy.) Aus der ohnehin spärlichen Reihe unierer Monumental-Bildhauer — schreibt „N. P. Journal“ — ist am 25. d. einer der Kräftigsten ausgefallen. Johann Fadrucy ist gestorben. Er dünkte sich unverwundlich, hielt sich ob seines breiten Brustkorbs und seiner majestätischen Muskeln gegen jedes körperliche Leid gefeit, und nur hat ihn eine heimtückische Krankheit in der Vollblüthe des Mannesalters hinweggerafft. Von den Freunden und auch von den Reiden des Künstlers hat er voll genossen. In raschem Aufstieg überwallte er den jungen Weg vom Schlossergesellen zum Künstler, und schon in noch jungen Jahren vergönnte ihm ein freundliches Geschick, sich künstlerisch auszuzeichnen zu können. Sein Maria Theresia-Denkmal in Preßburg stellte ihn mit einem Ruck in die erste Reihe unierer Monumental-Bildhauer. Wie durch daselbe auch noch etwas von dem Geiste seines Meisters durchdrungen, so läßt es doch auch das eigentliche Wesen seiner Kunst schon deutlich erkennen: die Wucht. Denn das war ihm von seinem Jugendberuf geblieben, die Liebe zum Gewaltigen, Majestätischen, schier Erdrückenden. Im Klausenburger Mathias-Denkmal kam dann diese Liebe zu vollen Durchbruch. Dort schwebt er förmlich im Majestätischen. Die Einzelheiten und die Gesamt-Composition, die Linien und der Aufbau, Alles ist auf Masseneindruck gerichtet. Auf zartnervige Aestheten mag dies nicht bestekmend wirken, aber Großzügigkeit kann man dieser Massenmonumentalität nimmer abprechen. So selbstverständlich aber auch so unheimlich arbeiten ausliehen, als ob sie ihm rein nur aus dem künstlerischen Instinct entstanden wären, so bergen sie doch viel Gedankenarbeit. Dem Fadrucy war ein Intellektueller. Sein Fühlen und Empfinden überwiegt er nie unmittelbar auf sich selbst, sondern vorerst wurde es ihm das innere Erlebnis, zog durch das engmaschige Netz seines Intellekts, was von dort gereinigt und geläutert in seine Kunst einzugehen. Es war manchmal erstaunlich anzusehen, wie bei aller Wucht und Majestät seines künstlerischen Talents doch sein Intellekt wie eine feinstempfernde Platte auf jede noch so minutiöse künstlerische Feinheit reagierte. Das war es nicht nur ein Vergnügen, ihn bei der eigenen Arbeit, sondern

auch vor nur einig Künstler g Wer ihm Verlust.

Schrieben: Geschäftslog im Werthe daß die Er hatten, in eingeleitet, meldet, vom Exemplar wo es dem auch Seemthier und rohbe, die ist aber in Aus Bete den von sich nach M Gedächtnisse weil sie im befanden, g Hotel „Im stadt. Der u und das u Tod. Unte Johann N a Michael Dr. Walp vom zweiten Zwei Schwille stürz Die Hälfte sich Niemand Zug war ba legen wollten

berichtet man dort in der arbeiter Frank von 18 Jahre und bei dem feinerlei feine forderte nun wertete sich Auf diese W und schlugen zu Hilfe einen schob die be Schläge traf, wurden jedoch anwaltlich

(An berichte: Der Staatsanwalter von Szegedin 1 1/2 Uhr abg von der Staat sprang beim U des rollenden Er wurde in's Leben zu erba richtete, wurde Mohamed S engaart. Der abolvirt hat prüfung unter hatte, gleich in der kommen in einem Dra ersten Male a aus den occu Mohamed's, D Ieder in Posi Führer der G während einer Proceßgegner, die Verhandlung am Don: In Militärszug zu Personen sollen

(Wet Friedmann, anwaltlich we lohen Crida zu nommenen Ver (Eil zwischen Wien Statthaltere-M mehreren Briefe Dr. Albert W gestohlen. Der Mann von fle Schunrbart dri gelben Lieberzie

(Unf Ein Wagon 11 Personenzuges g Heißlaufens eine Fußboden des B Bevor noch die der Zug auf off Wagon geloch gegen 5 Uhr in in Brand, wobu und Toile mit Brand. Da die Man meldet aus sein Jagdgewehr Möglich fiel ein pllosion. Der B Leiche aufgefunde eignete sich am 2 stand eine Rangit Der Expreszug b Docomotive fiel u



### Gesang - Unterricht

erteilt Frau Hildegard Schuster  
Salzgasse Nr. 7, 1.  
Sprechstunde: 11-12.  
[1019] 1-3

Alle Arten  
**Zeichnungen,  
Stickerien,  
Toilette-Confection**  
modernen Stils.  
Thorwesten, Wintergasse 1.  
[997] 2-3

Die schönsten  
**Grabkränze**  
in reichster Auswahl  
zu den billigsten Preisen  
bei [1003] 2-3  
**F. W. Elges,**  
Leichenbestattungs- und Ueberführungs-  
Anstalt,  
Hermannstadt, Sporergasse 26.

Ein alter, gut erhaltener  
**Muszugtisch**  
billig zu verkaufen  
Wiesengasse 39.  
[1018] 1-1

**Bildschön**  
ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht  
ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies  
zu erreichen, wäscht man sich täglich mit  
**Bergmann's Liliemilchseife**  
(Zahngmarke: Zwei Bergmänner)  
von **Bergmann & Co.,** Dresden u. Tetschen a. E.  
per Stück 40 K. bei: Karl Arz, Gustav Meltzer,  
Heltanergasse und Elisabethgasse 25. Erste Sieben-  
bürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Her-  
mannstadt. [377] 28-50

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Die Frauen des Orients**  
in der Geschichte, in der Dichtung und im Leben.  
Von **A. v. Schweiger-Lerchenfeld.**  
In 25 Lieferungen.  
Mit 11 farbigen, 14 schwarzen Vollbildern und circa 350 Textabbildungen.  
Preis der Lieferung 1 Krone 20 Heller.  
Ausgabe in 10-tägigen Zwischenräumen.  
Das Werk, welches wir hiermit dem allgemeinen Interesse empfehlen, ist eine vollständige Neuigkeit  
in der Literatur. In keiner Sprache existiert auch nur etwas Ähnliches. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger,  
einschlägiger Studien, die wertvolle Arbeit eines hervorragenden Orientforschers, dessen grundlegendes, in früheren  
Jahren erschienenen Werk „Der Orient“ innerhalb eines Vierteljahres in neun fremde Sprachen überetzt wurde.  
Der Name des Verfassers deutet also hier das Werk. Es ist ein durchaus würdiges Buch, fern von jeder  
Picaresque, ein Werk, dessen Inhalt sich aus reicher Lebenserfahrung in den sonnigen Ländern des Morgenlandes und  
aus umfassenden Quellenstudien in den Literaturen der Araber, Perser, Indier und Osmanen zusammensetzt. Bei dem  
stark entwickelten Bildungstrieb unserer Frauen wird diese Arbeit — im wohlthunenden Gegensatz zu der überhand-  
nehmenden Hochfluth modern-erotischer Literatur — vornehmlich auf weibliche Leserkreise Eindruck machen. Die Aus-  
stattung ist eine sehr schöne und verdient dieses Werk die allgemeine Aufmerksamkeit.  
**A. Hartleben's Verlag in Wien.** [689] 5

**Aus dem Amtsblatte,  
Vicitationen.**  
Am 10. November bei der Verwaltung der Nagyhveder  
Landes-Zuchtsanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von  
Schuhleder.  
Am 12. November (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften der Witwe Louise Sandor geb. Nagy in Bazsfa-  
Madaras. (Nyaradheredat Beszirtsgerecht.)  
Am 12. November bei der Hermannstädter Finanzdirection  
Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Kanzleirequisiten.  
Am 17. November bei der Verwaltung des Nagyhveder  
Landes-Strafhauses Offert-Verhandlung wegen Lieferung von  
Paprika-Sped, — am 20. November Anbot-Verhandlung wegen  
Lieferung von Schweinefett.  
Am 17. November (auch unter dem Schätzungswerte)  
Liegenschaften des Josef Tamas in Maros-Vasarhely. (Dortiger  
Gerichtshof.)  
Am 1. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
schaften des Eudard Bede in Darlacz. (Eisfabrikhändler Gerichtshof.)

**Aufforderungen.**  
Vom Débaur Beszirtsgereichte an Wilhelm Erler, zur  
Tagfahrt am 12. November zu erscheinen.  
Vom Szekeslyer Beszirtsgereichte an Nicolaus Dobrota, zur  
Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.  
Vom Schäßburger Beszirtsgereichte an Josef Tomosvari,  
zur Tagfahrt am 24. November zu erscheinen.  
Vom Karlsburger Beszirtsgereichte zur Anmeldung von An-  
sprüchen auf die Concursmasse des Josef Vögy in Zalatna bis  
26. November.  
Vom Eisfabrikhändler Gerichtshofe an Johann Morar, zur  
Tagfahrt am 24. November zu erscheinen.  
Vom Eisfabrikhändler Gerichtshofe an Georg Buslea, zur  
Tagfahrt am 28. December zu erscheinen.  
Vom Gifferebauer f. öff. Notar an Theresie Mibolcski  
geb. Biró, zur Tagfahrt am 23. Januar zu erscheinen.  
Vom Eisfabrikhändler f. öff. Notar an Johann Kiza, zur  
Tagfahrt am 29. Januar zu erscheinen.  
Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Elisabetha Juditian  
geb. Aleman, die Ehegemeinschaft mit ihrem Manne bis 24. De-  
tober 1904 wiederherzustellen.

**Paul Nendwich in Hermannstadt.**



**Oefen und Sparherde**  
in  
= allen Preislagen =  
in  
einfachster u. reichster  
Ausführung.  
—  
Lieferung ab Lager  
**Hermannstadt und Karlsburg**  
oder ab Werk  
franco jeder Bahnstation.  
—  
Preislisten auf Verlangen!  
[988] 3-10

**Paul Nendwich's Depôt in Karlsburg.**

**VELMA SUCHARD** ZUM  
ROHESSEN  
UNUEBERTROFFEN

Millionen Herren und Damen benützen „Feeolin“.  
Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht  
das beste Cosmétique für Haut, Haare und Zähne ist! Das  
unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort  
anständige Feinheit u. Form durch Benützung von „Feeolin“.  
„Feeolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter  
hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass Freckeln,  
Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimperl, Nasenröthe etc.  
nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. — „Feeolin“  
ist das beste Kopfhairreinigungsmittel, Kopfschmerzen und Haarver-  
schönerungsmittel, verändert das Aussehen der Haare, Kahl-  
köpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feeolin“ ist auch das natür-  
lichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Feeolin“ regelmässig  
anstatt Seife benützt bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns  
das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht  
vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50,  
6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—, Porto bei 1 Stück 20 H., von  
3 Stück aufwärts 60 H. Nachnahme 40 H. mehr. Versand durch das  
General-Depôt v. M. Feith, Wien, VI. Mariahilferstr. 43.  
Ferner erhältlich in vielen Droguerien, Parfümerien und Apotheken.

**Warum leiden Sie?** wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alter  
Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede  
schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von  
**Apotheker A. Thierry's**  
**echten Centifolien-Salbe,**  
genannt **Wundersalbe.**  
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener  
Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre  
altes, schweres Krebsartiges Leiden.  
Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung  
des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen  
oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwellenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-,  
Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschungen; zur Heranziehung aller Fremdkörper, als:  
Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen,  
Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren,  
Blasen, wundgegangenen Füßen, **Brandwunden aller Art**, entzündeten Gliedern, beim Durchliegen der  
Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als  
zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tiegel franco **K 3.50** gegen Vorausweisung des Betrages  
oder Einsendung in Briefmarken. **Zahlreiche Atteste zur Verfügung.** Ich warne vor dem  
Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige **Schutz-**  
**marke** und die Firma **„Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“** eingegraben  
sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher  
und Nachahmer meiner allein echten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes  
strenge verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle:  
**Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei  
Apotheker C. Brady. [580] 19-20

**Mein Wahlspruch:  
Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!**

Nicolaus Jurisics befreite uns vom türkischen Joche und Peter Jurisics, Apotheker in Pakracz,  
befreit uns von unserem grössten Feinde, der Krankheit, durch seine ausgezeichnet wirkenden Mittel.  
**Die Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** sind ein solch' wunderthätiger  
Balsam, welcher in keinem Hause  
fehlen sollte. **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** denn die  
KRANKHEITEN benützt werden zu können und bewahren sich stets und überall wunderthätig. Die  
**Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** sind das sicherste Mittel gegen  
Verstopfung, Magenkrämpfe, unregelmässigen Stuhlgang, Appetit-  
losigkeit, Goldene Ader und daher rührendem Kopfweh, Sodbrennen, Aufstossen, Schwindel,  
Bleichsucht und Magenkatarrhe aller Arten; wird aber auch ausserlich mit glänzendem Erfolge angewendet  
bei **Geschwülsten, Brandwunden, Gliederreissen und rheumatischen Krankheiten.** —  
Wo gar kein Mittel nützt, **Jurisics'schen Pakraczer Tropfen** schon nach kurzem Gebrauche  
dort bringen die Schmerzen, sondern auch Heilung des Uebels. Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Ländern der  
Welt beweisen das.  
Die Jurisics'schen Pakraczer Tropfen bestellt man unmittelbar bei  
**PETER JURISICS,** Apotheker in **PAKRACZ Nr. 423**  
Preis sammt Gebrauchs-Anweisung, Kiste und Porto:  
12 Flaschen K 5.—, 36 Flaschen K 12.40 Nach je 12 Flaschen 1 Flasche  
24 „ 8.60 48 „ 16.— Pakraczer Tropfen gratis.  
Gegen **Husten, Lungen-Krankheiten, Rachen-Katarrhe,  
Heiserkeit, Athembeschwerden, Seitenstechen, Influenza  
und Katarrhe aller Arten unübertreffliches Mittel der**  
**Jurisics'sche Slavonische Kräutersaft.**  
Preis: 2 Flaschen Kronen 3.40, 4 Flaschen Kronen 5.80, 6 Flaschen Kronen 8.20.  
Gegen **Fieberfälle** besonders gut  
alle wirkendes Mittel „**Febri-Fugo**“,  
welches ausserordentlich rasch und sicher wirkt.  
Preis: 2 Flaschen K 4.20, 4 Flaschen K 7.—, 6 Flaschen K 10.—.  
Vom Slavonischen Kräutersaft und „Febri-Fugo“ kann weniger als 2 Flaschen  
nicht expedirt werden. Auch bei Bestellung dieser Mittel wird eine Flasche  
**Jurisics'scher Pakraczer Tropfen gratis** beigegeben.  
**Mein Wahlspruch:  
Gesundheit dem Kranken, Stärke dem Schwachen!**  
Budapester Haupt-Niederlage:  
**JOSEF TÖRÖK, Apotheker, Königsgasse 12.**




erschien täglich, mit  
Zuge nach Bonn-  
Pränumeratio  
in Köln  
Ganzjährig . . .  
Halbjährig . . .  
Dieteljährig . . .  
Monatlich . . .  
Mit Befugung in's  
Haus monatlich  
Einzeln Numm  
Mit Postwert  
im Inlan  
Halbjährig . . .  
Dieteljährig . . .  
im Auslan  
Halbjährig . . .  
Dieteljährig . . .  
Für die Redaction  
Friedrich  
Manuscripte werden  
gehelt; unkonstatir  
genomm  
Fiktal-Abonnem  
Nro. 250  
Seit Leo's  
vaticaniſche Wert  
eindringen zu kö  
Ueberräschung ja  
erholt, daß im  
Raffaele Merry  
darein gefunden,  
folger für Rom  
Merry del Bal  
außersehen, aber  
Das war das le  
bemerkten ist, da  
Als am  
stato dem Papste  
Merry del Bal  
gab ihm einen  
Briefbogen. M  
Consistorium de  
zweiten, daß er  
Lithache fiderte  
ſie, wenn auch  
Möglichkeit der  
als das Amtsbl  
über die doppelte  
jeden Zweifel au  
Die Kunde  
wie eine Bombe  
nein, wie ein  
Prälat spottete:  
„Es ist enorm  
doppelt durchbro  
vertreter des Pa  
länder, und der  
Wenn der neue  
er ja das Funde  
Festhalten am  
Male, so lange  
Nichtitaliener be  
Italienern, und  
der Vatican mit  
Bfründe Italiens  
Nun kommt auf  
Wer Rom  
die nordischen W  
verstehen; denn  
der Mutter her,  
London Mitglied  
Rom, und zwar  
sein junger Sohn  
kommt nicht. I  
weibe Hauspräl  
die ihn Leo XII  
in der diplomati  
Salons jenen we  
des franzöſiſchen  
ſeine Kenntniß m  
ſind Prälaten, da  
So kam es, da

Unwählich  
zu ſtoß, um mit  
Sie ſtrebe danach  
warte auf einen  
„Man mag  
gleichmüthig, ich  
Die Winter  
nicht zurückgekehrt  
Als er end  
Hohenzil bejuchte,  
die Schweiz unter  
aber Walbed ſchier  
er einſt an dem j  
ſehr zufrieden m  
gangenheit hin u  
Erinnerungen an  
über ihn zu beſtig

„Welch ein  
herr zu Doctor  
leuchteten Salons  
ſo viele ſchöne  
geradeaus, wie p